

„act it! – Suchtprävention im Dialog“: Forumtheater *mehr oder weniger*

Im Rahmen der Dialogwoche Alkohol 2025 wurde von Menschen, die sich mit dem Thema aufgrund eigener Erfahrungen auskennen, gemeinsam mit dem Theaterpädagogen und Mitarbeiter der Suchtpräventionsstelle Armin Staffler ein Forumtheaterstück entwickelt und aufgeführt. Insgesamt haben über 50 Menschen mitgewirkt und Ideen sowie Handlungsalternativen für einen hilfreicherer Umgang mit Alkohol in der Gesellschaft aufgezeigt.

Im Stück *mehr oder weniger* treffen die beiden trockenen Alkoholiker Susanne (rechts im Bild) und Johann (links im Bild) – mehr oder weniger freiwillig – die Entscheidung, den jüngeren



Bruder von Johann, Dominik (Bildmitte), in ihre kleine WG mit aufzunehmen. Im Laufe des Stücks eskaliert die Situation zwischen den Dreien. Wie im Forumtheater üblich hatte das Publikum dann die Möglichkeit, der Geschichte einen anderen Verlauf zu geben, um mehr Dankbarkeit, mehr Klarheit, mehr Ehrlichkeit oder weniger Vorurteile, weniger Egoismus oder weniger vermeintliche Hilfe – so die Vorschläge aus dem Publikum – ins Spiel und in die Geschichte zu bringen. Bei einer öffentlichen Generalprobe und der Premiere am 9. Mai in Innsbruck im voll besetzten Westbahnh theater (Danke an dieser Stelle dafür, dass wir dort

zu Gast sein durften!) kamen so über 20 Ideen für einen besseren individuellen und gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema Alkohol, und vor allem für einen respektvolleren Umgang mit sich selbst und anderen, auf die Bühne.

Feedback: Am besten lassen wir einige ZuSchauspieler:innen (so heißen die Menschen im Publikum beim Forumtheater, weil sie immer gleichzeitig zuschauen und – auf der Bühne oder in Gedanken – mitspielen.) zu Wort kommen:

„Die Methode des Forumtheaters war für mich eine völlig neue Erfahrung. Die Teilnahme daran empfand ich als spannend und intensiv. Innerhalb eines geschützten Raumes boten das aktive Mitwirken, der Austausch sowie das Zusehen und Mitdenken die Möglichkeit, verschiedene Perspektiven einzunehmen, eigene Haltungen zu hinterfragen und neue Positionen auszuprobieren. Besonders eindrücklich war für mich, wie oft das Publikum sowie die Darsteller:innen – in ganz unterschiedlichen Kontexten – ähnliche Situationen oder Positionen bereits erlebt haben. Die in den Szenen aufgeworfenen Themen haben mich stark zum Nachdenken angeregt, und ich kann mir gut vorstellen, dass manche dieser Impulse in bestimmten Situationen bei mir nachwirken werden. Vielen Dank!“ (Mona)



„Es war mein erster Besuch eines Forumtheaters. Die Verbindung aus Theater und aktiver Mitgestaltung war nicht nur spannend, sondern auch äußerst wirkungsvoll. Besonders beeindruckt hat mich, wie nachvollziehbar die Szenen des Stücks trotz des minimalen Einsatzes von Requisiten inszeniert wurden. Viele der dargestellten Situationen wirkten realitätsnah und authentisch, sodass es leichtfiel, sich in die Rollen der Figuren hineinzusetzen und ihre



Konflikte nachzuvollziehen. Die kurze Dauer des Stücks von etwa sieben Minuten empfand ich als vollkommen ausreichend, um die zentralen Botschaften und Konflikte klar zu vermitteln. Die Möglichkeit, im zweiten Durchgang aktiv eingzugreifen, hat gezeigt, wie sehr Theater nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zum Handeln anregen kann. Armins gezielte Fragen an die Darstellenden, das Publikum und die Mitgestaltenden förderten Reflexion und Diskussion und trugen zur Tiefe des Austauschs bei. Am Ende waren es so viele unterschiedliche Szenen, dass es mir schwerfiel, mich direkt an die ursprüngliche Version zu erinnern – was zugleich die Vielfalt und Kreativität des Formats unterstreicht. Ich halte das Forumtheater für ein großartiges Konzept, um gesellschaftliche Themen greifbar zu machen und

gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Ich würde jederzeit wieder teilnehmen.“ (Laura)

„Ich habe zum ersten Mal an einem Forumtheater teilgenommen und fand die Erfahrung wirklich spannend. Besonders beeindruckt hat mich, wie gut diese Methode in der Praxis funktioniert und wie sie auf kreative und spielerische Weise Perspektivwechsel ermöglicht. Als Zuschauer wird man animiert, ein Problem aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, nach alternativen Lösungsansätzen zu suchen und diese dann auch aktiv auszuprobieren. Ein wirklich geniales Konzept, um sich mit komplexen Themen auseinanderzusetzen.“ (Philipp)



„Auch ich war das erste Mal im Forumtheater, obwohl ich vom Konzept zuvor schon gehört habe. Besonders toll fand ich die Erfahrung, dass sich zumindest die bei mir zu Beginn verspürte Unsicherheit und Schüchternheit schnell in Luft auflöste, da man bei der erneuten Inszenierung mit der Möglichkeit, das Geschehen zu ändern, eine regelrecht treibende Kraft in sich spürt, einen Beitrag für ein besseres Outcome leisten zu wollen. Außerdem fand ich die Atmosphäre total aufmerksam und wertschätzend. Ich würde also immer wieder ein Forumtheater besuchen!“ (Laetitia)

„Durch die Bereitstellung eines aufmerksamen, kritischen aber nicht urteilenden Settings im Forumtheaterstück *mehr oder weniger*, geleitet von Armin Staffler, konnte ich einmal mehr ganz nah und real erleben, was Forumtheater auszeichnet: dass eine andere, hoffnungsvollere, großzügigere und gleichberechtigtere Realität gar nicht weit entfernt liegt. Tatsächlich ist es häufig nur ein Wort, eine Geste, ein Moment des tiefen Zuhörens, der zwischen dem was ist und dem was wir uns eigentlich alle wünschen, liegt.“ (Hanna)

„Ich war wieder sehr begeistert von dem Theater. In dieser kurzen Szene konnte man auch unabhängig von einer Suchtproblematik wiederum sehr viele Parallelen zum Alltag finden. Dadurch und durch die SpielerInnen war es sehr kurzweilig und die Stimmung insgesamt sehr einladend und teilweise trotz der Thematik auch sehr erheiternd. Ich finde es ist echt super geworden und finde es toll, dass Theater mal wieder für ein paar weitere Personen zugänglich und erlebbar gemacht wurde.“ (Franziska Bleier, MSc.)



Und was sagt einer der **Mitspieler** rückblickend?

„Warum habe ich mitgemacht? Ich wollte mich meiner Angst stellen und über meinen Schatten springen, da es mir schwerfällt vor einer Gruppe zu sprechen. Die Übungen bei den Proben waren immer sehr auflockernd und hilfreich für das Stück. Einmal hatte ich einen wirklich schlechten Tag und es ging mir nach der Probe deutlich besser. Ich glaube, weil ich auf das Stück fokussiert war. Vor der Premiere war ich extrem nervös. Es hat mich eine unglaubliche Überwindung gekostet auf die Bühne zu gehen. Doch nach einigen Minuten legte sich diese Anspannung. Es hat wirklich Spaß gemacht. Ich bin dankbar und auch stolz darauf, diese Chance/Möglichkeit genutzt und mich dieser Herausforderung gestellt zu haben. Vielen Dank! (Thomas Keplinger, Mitspieler)

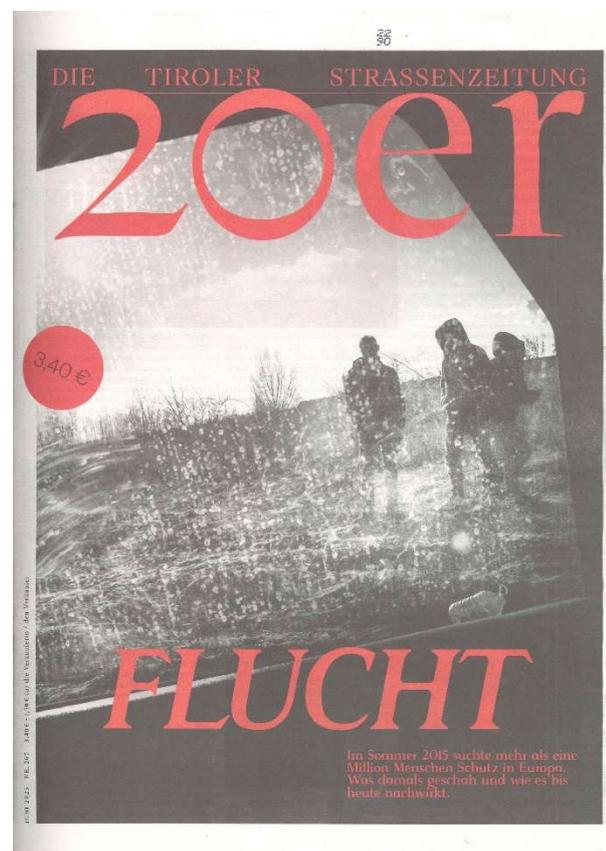
--

öffentl. Generalprobe: 6. Mai 2025
 Premiere: 9. Mai 2025
 Westbahntheater Innsbruck (Dank an Konrad Hochgruber)

Stück: Gemeinschaftsproduktion
 Susanne: Ursula Berger
 Johann: Ratko Petrovic
 Dominik: Thomas Keplinger
 Bühnenbild und Requisiten: Das Team und Barbara Volgger-Schmid
 Regie und Joker: Armin Staffler

Weitere Beispiele zum Angebot „act it! – Suchtprävention im Dialog“ mit Forumtheater als Methode gibt es auf <https://www.kontaktco.at/actit>

Die Innsbrucker Straßenzeitung „20er“ hat in ihrer Juni-Ausgabe ausführlich berichtet:



Sucht im Spiel?

Das Stück „mehr oder weniger“ nutzt das Konzept des Forumtheaters, um das Thema Alkohol und den gesellschaftlichen Umgang damit erfahrbar zu machen.

Text: EVA SCHWIENBACHER



Das Stück ist schnell erzählt: Susanne sucht seit längerem eine Wohnung, da trifft es sich gut, dass Johanns Sohn gerade ausgezogen ist. Die beiden, die sich über die Anonymen Alkoholiker kennen, ziehen zusammen. Anfangs läuft das WG-Leben einigermaßen reibungslos, bis der frisch geschiedene Dominik, Johanns kleiner Bruder, über Nacht einzieht, ohne dass Susanne davon weiß. Beim Frühstück treffen die drei aufeinander. Die Stimmung ist angespannt, doch Johann und Susanne müssen eilig los, sodass keine Zeit bleibt, die Situation zu klären. Als die beiden außer Haus sind, kippt sich

Dominik aus Frust eine Dose Bier nach der anderen rein. Schließlich wirft Johann den betrunkenen Dominik raus. Hier endet das Stück – zumindest vorerst. Denn die zehnmündige Szene wird nach der Forumtheater-Methode gleich noch einmal aufgeführt und fürs Publikum geöffnet. Das heißt, wer möchte, kann das Stück anhalten, auf die Bühne gehen, eine der drei Rollen übernehmen und dem Stück eine neue Wendung geben.

Perspektive wechseln.

Bei der Generalprobe von „mehr oder weniger“ im Westbahntheater Anfang Mai gehen die drei

Generalprobe im Westbahntheater in Innsbruck. Eine Zuschauerin (l.) übernimmt die Rolle von Johann.

© kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz

Schauspielenden, die alle noch nie zuvor auf einer Bühne standen, das Stück erstmals vor Zuschauern durch. Sie erleben, was passiert, wenn plötzlich ein Fremder in eine Szene einsteigt und diese verändert. Das Bühnenbild ist schlicht: ein Holztisch mit drei Stühlen, eine Kredenz mit einer Packung Orangensaft darauf und in der Ecke ein

40 FEUILLETON

JUNI 2025
 NR. 265

voller Wäscheständer. Noch einmal stehen Johann und Susanne beisammen. Susanne verkündet, dass sie entschieden hat, Johanns Angebot, bei ihm einzuziehen, anzunehmen. „Wir könnten der Vermieterin erzählen, dass du eine Freundin meiner Ex-Frau bist“, schlägt Johann vor. Er möchte verhindern, dass sie erfährt, dass beide trockene Alkoholiker sind, „weil sie überall ihre Nase reinsteckt“. Susanne ist diese Lüge jedoch unangenehm. „Stopp!“, ruft eine Frau aus dem Publikum. Ihr Name ist Laura. Begleitet von Armin Staffler, dem Moderator des Stücks, betritt sie die Bühne und übernimmt spontan Susannes Rolle. „Lass uns sagen, dass wir Teil der Anonymen Alkoholiker sind“, bringt sie sich ein. Wahrheit statt Lüge – was ändert sich, wenn man offen ausspricht, dass man Alkoholiker war? Andererseits heißt es wahrscheinlich nicht umsonst „anonyme“ Alkoholiker – solchen Überlegungen gehen die Schauspieler, der Moderator und das Publikum nach.

Nach diesem Prinzip entwickelt sich das Stück, je nachdem, wer an welcher Stelle einsteigt, in eine andere Richtung. Ganz unterschiedlich sind die eingebrachten Perspektiven: mehr Verständnis, mehr Rücksicht, mehr Härte, mehr Regeln, mehr Dankbarkeit, weniger Tabus – mehr oder weniger eben. Genau diese Partizipation ist die Idee des Forumtheaters. „Es handelt sich um eine interaktive, partizipative und kreative Methode“, erklärt Armin Staffler, Mitarbeiter der Suchtpräventionsstelle kontakt+co und Obmann von spectACT, Verein für politisches und soziales Theater. Er hat „mehr oder weniger“ mit den drei Schauspielenden für die Anfang Mai stattgefundenen „Dialogwoche Alkohol“ einstudiert. Alle

drei Beteiligten haben ihre persönliche Geschichte mit Alkohol. „Eine Gruppe von Menschen entwickelt zu einem konfliktbehafteten Thema ein Theaterstück, das ein provokant schlechtes Ende nimmt. Es sind Geschichten des Scheiterns“, erklärt Staffler die Methodik. Die Geschichte und Charaktere von „mehr oder weniger“ sind frei erfunden. Ein paar Parallelen zu ihrem echten Leben sehen die Schauspielenden Ursula Berger, Thomas Keplinger und Ratko Petrovic aber doch. „Ich gehe offensiv damit um, dass ich früher zu viel getrunken habe, und stelle immer gleich klar, dass ich nichts trinke“, erzählt Ursula Berger, die sich auch als Susanne schwertat,

nicht darüber zu sprechen. Berger, die seit dreieinhalb Jahren trocken ist, wollte immer schon einmal bei einem Theaterstück mitmachen. Dass ihr erstes Stück ausgerechnet von Sucht handelt, findet sie gut. „Mich hat die Teilnahme dazu bewegt, dass ich wieder regelmäßiger zu Treffen der Anonymen Alkoholiker gehe. Denn das Problem schläft nur, und die Lust, etwas zu trinken, gerade jetzt, wenn man beim Spazieren alle draußen in der Sonne bei einem Aperol sieht, ist durchaus präsent.“ Zu wissen, dass sie dann bei null anfangen und dreieinhalb Jahre wegschmeißen würde, hilft ihr, „nein“ zu sagen. Gleichzeitig findet sie die Enttabuisierung von Alkoholsucht wichtig. Schließlich sei es die Droge Nummer eins und als billiges, legales und gesellschaftlich akzeptiertes Suchtmittel immer und überall verfügbar.

Wie ein Rausch.

Sich auf die Bühne zu stellen und der Problematik ein Gesicht zu geben, erfordert viel Mut. Thomas Keplinger und Ratko Petrovic, die sich von der Therapieeinrichtung Haus am Seespitz kennen und die beiden Brüder spielten, mussten durchaus über ihre eigenen Schatten springen. Keplinger sagt: „Ich ergriff mit der Teilnahme die Chance, meine Angst, vor einer Gruppe zu sprechen, zu überwinden. Am meisten stresste mich, dass ich nicht wusste, wer auf die Bühne kommt, und dann reagieren musste. Das hat aber erstaunlicherweise gut geklappt.“ Petrovic hat sich in dieser Situation einfach vorgestellt, dass nach wie vor Susanne oder Dominik vor ihm stünden. Die Erfahrung, darüber sind sich beide einig, hat ihr Selbstbewusstsein, ihr

Wachstum gestärkt. „Die zwei Stunden sind so schnell vergangen. Ich überlege, im Herbst einen Schauspielkurs zu besuchen“, erzählt Petrovic. „Die Premiere war fast berauschend.“

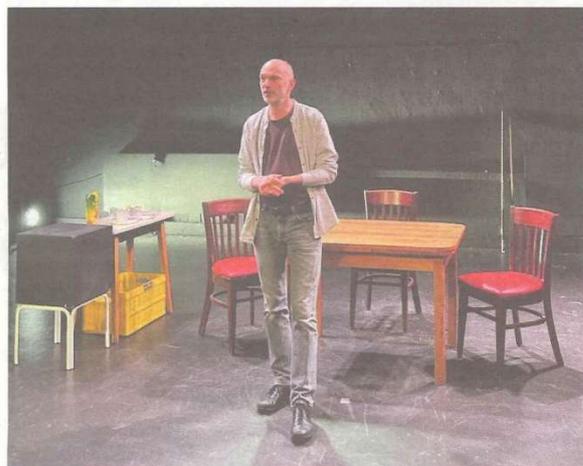
Doch was kann diese Methode in der Suchtprävention bewirken? „Das Theater zeigt, wie Menschen in unserer Gesellschaft mit Alkohol und vor allem miteinander umgehen. Menschliche Verhaltensweisen werden sichtbar und veränderbar. Es zeigt aber auch Widersprüche auf“, sagt Staffler. „Ist jemand, der viel trinkt, ein Held oder ein Verlierer?“ Das Theater verfolgt keinen direkten therapeutischen Zweck, aber wie sooft erfüllt es die Aufgabe, Spannungsfelder, Paradoxien und Konventionen aufzuzeigen und sie infrage zu stellen.

Theater der Unterdrückten

Forumtheater ist eine Methode des „Theaters der Unterdrückten“ des 2009 verstorbenen Brasilianers Augusto Boal. Als Theatermensch und Aktivist führte er selbst ein bewegtes Leben und engagierte sich für sozial benachteiligte und unterdrückte Menschen. Zu Zeiten der Militärdiktatur in Brasilien erlebte er Folter und wurde inhaftiert. Er kam ins Exil nach Argentinien und entwickelte diese Form des politischen Theaters, inspiriert von Bertolt Brecht, als Gegenstück zum Theater für Eliten weiter. Boal machte aus den Zuschauerinnen „Zuschauerspielerinnen“. Eine besondere wirkungsvolle Weiterentwicklung ist das „Legislative Theater“, bei dem im Laufe eines Stücks auch Gesetzesvorschläge erarbeitet werden. Armin Staffler hat bei Boal gelernt, orientiert sich allerdings in seiner Arbeit inzwischen am „Theater zum Leben“ von David Diamond.

Dialogwoche Alkohol

Die „Dialogwoche Alkohol“ fand unter dem Motto „Weniger Alkohol, mehr vom Leben“ von 5. bis 11. Mai statt und umfasste diverse Veranstaltungen in ganz Österreich. „mehr oder weniger“ wurde am 9. Mai im Westbahntheater aufgeführt. Weitere Vorstellungen sind auf Wunsch möglich. Kontakt: armin.staffler@kontaktco.at; Forumtheater in der Suchtprävention: www.kontaktco.at/actit



Armin Staffler führte durch das Stück.

© kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz